

# Juli



27 705

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Preis pro Nummer 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Auflage 5000.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee 86/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4084 u. 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen, für Arbeits- und Wohnungsgesuche 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 77.

Sonntag, den 1. Juli 1894.

1. Jahrgang.

Siehe die Beilage und „Die Neue Welt“.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Zu der Plenarsitzung des Bundesraths am Donnerstag wurde dem Antrag des Ausschusses zu dem Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozess-Ordnung die Zustimmung erteilt. Den Bericht des Ausschusses über die Vorlage vom 28. Mai 1894 betreffend die Verzollung von Petroleum nach dem Raumgehalt, über die Vorlage vom 13. Juni 1894 betreffend die Abstempelung von Gemüschscheiden und über die Vorlage betreffend die Beschlüsse des Landesausschusses zu dem Entwurf einer Gemeindeordnung für Elsaß-Lothringen wurde zugestimmt. Der Bericht des Ausschusses über die Vorlage vom 11. Juni 1894 betreffend die Zollbehandlung der in Theilungslagern befindlichen spanischen Weine wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Weshalb sich das Bürgerthum zur Arbeiterschutzgesetzgebung bequemt, plaudert in ihrer kindlichen Einfalt die „Nationalzeitung“ bei einer Auslegung zur Einführung des Minimalarbeitstages in Bäckereien aus. U. A. wird da gesagt:

„Die Besonderheit der Verhältnisse im Bäckergewerbe hat in anderen Ländern schon früher Maßnahmen zur Sicherung der Arbeiter gegen Ueberanstrengung veranlaßt. Zwar nicht in der umfassenden Art, wie die immer scharf zugehörte Behandlungsweise einer jüngeren deutschen sozialpolitischen Schule annehmen läßt; zu gesetzgeberischen Eingriffen ist es bisher nur in Frankreich und einigen kleinen Staaten betreffs aller Arbeiter der Bäckereien, in England, Oesterreich und einigen kleinen Staaten betreffs der jugendlichen Arbeiter gekommen, während in einigen Ländern die Arbeiter durch ihre Organisation eine Verkürzung der Arbeitszeit durchgesetzt haben. Es empfiehlt sich aber sicherlich, unbestreitbare Uebelstände bei uns lieber durch die Gesetzgebung und die Verwaltung abzustellen, als durch Verweigerung dessen die Arbeiter auf dem Weg der Agitation zu verweisen. In der Einschränkung dieser liegt, wenigstens der sachliche Zweck in erster Reihe in Betracht kommt, doch auch theilweise der Werth sozialpolitischer Reformen. Die Vorschläge der Kommission halten sich innerhalb so vorsichtig gesetzener Grenzen, daß davon schwerlich eine Beeinträchtigung des Gewerbebetriebes zu besorgen ist, namentlich wenn für die Durchführung — was wir besonders empfehlen — eine Frist gewährt wird, behufs entsprechender Aenderung der Betriebs-Einrichtungen.“

Wie sagte doch Bismarck am 26. November 1884? „Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe, und wenn nicht eine Menge sich vor ihr fürchteten, würden die mächtigen Fortschritte, die wir bisher in der Sozialreform gemacht haben, auch noch nicht existiren.“ Das läuft so ungefähr auf dasselbe hinaus, was die „Nationalzeitung“ schreibt. Die Arbeiter sind viel zu schlau, um sich durch „kleine Zugeständnisse“ von der Wahrung ihrer Interessen abhalten zu lassen, und sie werden unermüdet darauf drängen, dem Staate weitere Concessionen abzuwingen.

Ein internationales Spiegelglas-Syndikat. An der Zurechnung unserer Gesellschaftsordnung, um die Durchführung des Sozialismus zu erleichtern, mühen sich die Kapitalisten eifrig ab. Schon wieder haben die braven im Schweiß ihres Angesichts einen Ring zu Stande gebracht, der einen einzigen Erwerbszweig, die Spiegelglas-Fabrikation, monopolisirt. Das französische Blatt „Cote Libre“ weiß mitzutheilen, daß die Spiegelglas-Fabrikanten Englands, Frankreichs und Belgiens sich vollständig geeinigt haben und daß nur noch die Zustimmung der deutschen Fabrikanten aussteht. Da deren Zustimmung nicht zweifelhaft sei, werde die Unterzeichnung der Satzungen des Syndikats Anfang Juli vollzogen werden. Die Ringbildner denken natürlich nur so weit, wie ihr eigenes Söll und Haben reicht. Sie sind entzückt, sich die Taschen auf Kosten der Konsumenten füllen zu können, wie es die Männer vom Petroleumringe und anderen Ringen ihnen vorgemacht haben haben. Sie haben kein Arg daraus, daß sie die große Grube schaufeln, in der die kapitalistischen Gesellschafts-Einrichtungen von dem emanzipirten Proletariat demnächst beigelegt werden.

Zur Ermordung Carnot's bringt die ultramontane „Pöhl. Volksztg.“ folgenden Vergleich mit den bürgerlichen Revolutionären und den Anarchisten:

Der Großvater des ermordeten Präsidenten, als Mitglied des Konvents und Wohlfahrts-Ausschusses, hatte für den Tod Ludwig's XVI. gestimmt, die Abschachtung vieler Jehn- und selbst Hunderttausende mit beschloffen und ausführen helfen. Als

treue Diener seines früheren Beschützers, des Herzogs v. Crussol, ihn süßlich baten, doch dessen unschuldige Töchter zu retten, ließ er sie weg mit den Worten: „Es giebt keine Unschuldigen unter den Aristokraten.“ Es giebt keine Unschuldigen unter den Bourgeois, wiederholte Henry vor Gericht und Cesario betraufte es, indem er den Enkel des ersten Carnot menschlins ermordete.“

Wir fügen noch hinzu: Was sind die Mordthaten aller Anarchisten gegen die Grenelthaten, welche fanatische Pfaffen im Mittelalter und auch in späterer Zeit verübten? Das wäre Kinderpiel!

Immer mehr beginnt die Presse — auch die deutsche — den an Carnot begangenen Mord als Rache für das milde Urtheil im Prozeß gegen die Uebelthäter von Rignemortes zu bezeichnen. Und dieselben Organe zum Theil haben seiner Zeit über das Urtheil des Gerichtshofes von Marseille Zeter und Mord geschrien. Und nun? — Ein Hamburger Blatt schreibt wörtlich: „Und jetzt scheint den italienischen Opfern ein Mächer erstanden zu sein und der schuldloseste Franzose hat für die Sünden seiner Nation sein Leben lassen müssen.“ — Wir wollen hinzufügen: Das sind die traurigen Folgen der mordspatriotischen Völkerverhetzung der Chauvinisten allerwärts.

Für eine Margarinesteuer in Höhe von 12 Mk. auf den Doppelzentner tritt die „Germania“ ein, indem sie meint, daß eine solche Steuer die Margarine kaum oder nur unwesentlich theurer machen und zu einer schärferen Kontrolle führen würde darüber, daß nicht diese Kunstbutter so oft als Naturbutter gekauft und verkauft wird. — Die Einführung einer Steuer würde in keiner Weise für die Kontrolle einen Nutzen haben. Denn soweit überhaupt eine unzulässige Mischung von Kunstbutter und Naturbutter stattfindet, vollzieht sich dieselbe nicht in den Margarinefabriken, sondern in dem Zwischenhandel. Diese Mischungen würden, also erst nach vollzogener Besteuerung Platz greifen. Eine Margarinesteuer von 12 Mk. auf den Doppelzentner würde 6 Pfg. auf das Pfund Margarine ausmachen. Die Besteuerung würde zum Unterschied von der Tabacksteuer ausschließlich die minder wohlhabenden Klassen treffen, welche sich den Genuß der theuren Naturbutter nicht gönnen können und nach der Besteuerung der Margarine entweder um so mehr zum amerikanischen Schmalz oder zum Genuß von schlechteren Fettsubstanzen sich wenden müßten.

Die Gründung eines Petroleum-Weltmonopols wird doch wohl bald als eine Unmöglichkeit erkannt werden. Daß ein Weltmonopol an sich keine Unmöglichkeit ist, bewies der Chinin-Ring, der Anfang der achtziger Jahre die Chininpreise bestimmte. Im Jahre 1883 ist er aber kläglich zusammengebrochen, weil es auf die Dauer doch nicht möglich ist, die Weltpreise festzulegen. Die Verhandlungen wegen Abschlußes eines amerikanisch-russischen Petroleummonopols stoßen, wie ein Antwerpener Telegramm der „Frkf. Ztg.“ meldet, neuerdings auf größere Schwierigkeiten und scheinen vorerst resultatlos zu verlaufen. Der russische Finanzminister hat die Bahnfracht aus dem Kaukasus auf Petroleum um weitere 5 Kopeken herabgesetzt, nachdem die Fracht schon früher um 5 Kopeken ermäßigt war; es handelt sich offenbar um eine neue Kampfmaßregel gegen das amerikanische Petroleum. Von betheiligter Seite wird versichert, daß die russischen Petroleum-Exporteure keinesfalls gesonnen sind, den westeuropäischen Markt zu Gunsten des amerikanischen aufzugeben.

Anarchisten und Lockspigel. Sehr bezeichnend ist es, daß die „Voss. Ztg.“ es für nöthig hält, gelegentlich der Ermordung Carnot's folgende Erinnerungen unter obiger Ueberschrift zu bringen:

„Ich gehöre auch zum Volk und weiß von Lockspigeln nichts.“, so sprach Herr Sangerichtsdirektor Brausewetter am 8. Mai an Gerichtsstätte, und als der Bertheidiger altgemäß behauptete, ein Berliner Gerichtshof zweiter Instanz habe festgestellt, daß ein Schuhmann in einer Versammlung von Sozialdemokraten Majestätsbeleidigungen begangen und zu Dynamitattentaten aufgefordert habe, erwiderte Herr Brausewetter: „Wenn wir anders darüber denken, ergibt jener Gerichtspruch nicht.“ Und wenig später fügte der Vorsitzende hinzu: „Jeder vernünftige Mensch weiß, daß dies ein Unsinn ist und daß die Idee der Lockspigel nur in einigen konfuse Köpfen existirt.“

Frankreich ist seit Jahren von dem Anarchismus schwer heimgegriffen worden. Ein Dynamitanschlag ist auf den anderen gefolgt. Nach Kovachol erschien Baillant, nach Baillant Henry, nach Henry Cesario Santo. Die bürgerliche Gesellschaft wird unablässig in Schrecken gehalten. Keine Verschärfung der Gesetze, keine Hinrichtung hat der Wiederholung der Mordthaten vorgebeugt. Aber gedächte da nicht der unglückseligen Haltung, die einst gerade die französische, die Pariser Polizei dem Anarchismus gegenüber einnahm? Im Jahre 1880 wurde die „Revolutions-

soziale“ in Paris begründet, das erste Blatt des Anarchismus in Frankreich, und das Werk zu dieser Zeitung gab kein anderer her, als ein Lockspigel, ein Beauftragter der Polizei, der sich bei den Freunden der „Propaganda der That“ als ein für die „heilige Sache“ begeisteter Genosse einführte.

Sollte Herr Brausewetter glauben, daß dieser Lockspigel nur in einigen konfuse Köpfen existire, so wird ihn die Durchsicht der Denkwürdigkeiten des Pariser Polizeipräsidenten Andrieux und vielleicht schon die Abhandlung des Professors Adler über den Anarchismus im Fremdwörterbuch der Staatswissenschaften eines Andern belehren. Herr Andrieux rühmt sich dieser seiner Beziehungen zu den Anarchisten; denn „einem Geldgeber gegenüber hat man keine Geheimnisse; überdies unterbrückt man doch nicht die großen Lehren, indem man sie nicht an's Licht kommen läßt, und nicht alle gewinnen, wenn sie bekannt werden.“ Der Redaktor des Anarchistenblattes gehörte, neben dem Lockspigel des Polizeipräsidenten, Louis Michel an, die nicht ahnte, welche Falle ihrer Unschuld gestellt worden war.

Fast in jeder Nummer, so berichtet Adler, reizte die „Revolutionssoziale“ zu Mordanschlägen auf und gab sie ausführliche Anweisungen zur Vereitlung und Verwendung von Sprengstoffen. Erst als Herr Andrieux seinen Abschied erhielt und die Gelbtaube verstiegte, ging das Blatt ein. In demselben Aufsatz sagt Adler zutreffend — die Presse hat über die Einzelheiten ausführlich berichtet — daß auch in Belgien die vielen Dynamitverbrechen während der Umstände der letzten Jahre weniger auf das Konto des Anarchismus als auf das von agents provocateurs zu setzen seien, wie durch gerichtliche Verhandlung festgestellt wurde. Herr Andrieux habe sich ebenso wenig auf die Theorie beschränkt; er ließ gelegentlich auch eine Bombe an einem öffentlichen Denkmal aufsteigen.

Heute sieht man verumthlich jenseits der Vogesen ein, wie gefährlich die von Herrn Andrieux befolgte Taktik ist. Sie hat dem Anarchismus nicht die Wurzeln abgegraben, weit eher hat sie ihn befruchtet. Man hat mit dem Feuer gespielt, aber es nicht auslöschten können, sondern wider Willen angefaßt. Die furchtbaren Verbrechen, die sich in Frankreich abspielten, enthalten eine ernste Lehre, eine Warnung vor der Zulassung zweideutiger Mittel im Kampfe gegen die ruchlosen Missethäter, eine Mahnung zur strengsten Bekrafung aller der Personen, die sich auch nur in der Absicht der Ueberwägung bis zur Empfehlung von Verbrechen verziehen oder ihre Werkzeuge auffordern. Wählen Sie nur lustig darauf los!

Leider hat es Lockspigel nicht nur, wie Herr Brausewetter meint, in der Phantastie konfuse Menschen gegeben, und durch Lockspigel sind vielleicht Anarchisten weit seltener entlarvt als gezüchtet worden.

Ist nun die Ermordung Carnot's ein „anarchistisches“ Verbrechen, so weiß man, wer die intellektuellen Uebelher solcher Schandthaten sind.

Ja, sogar werden in Frankreich auf Bestellung fremder Mächte Bomben angefertigt, wie aus folgendem geheimen Dokument ersichtlich ist, welches der Sammlung „Die Lockspigel an der Arbeit“ (Geheimen Dokumente der russischen Orient-Politik 1881—1890) entnommen ist. Es heißt da:

„Geheimer Brief des kaiserlichen Gesandten in Bukarest an den Direktor des asiatischen Departements, vom 11. Mai 1890, Nr. 178.“

„Ehrwürdiger Herr Ivan Alexejewitsch, Polizeiaгентur in Paris (Staatsrath Roskowsk) hat einen der ihm unterstellten Beamten der Geheimpolizei nach Rumänien geschickt, um den russischen Sozialisten Wladimir Burzew zu verfolgen.“

Neben diesem Auftrage hat der Wirkliche Staatsrath Roskowsk dem Gendarmerie-Oberlieutenant Milewski befohlen, während der Anwesenheit des Letzteren in Bulgarien gewissen vollkommen vertrauenswerthen Personen beauftragt zu sein, um eine Beschaffung gegen einige der bulgarischen Wladimirhaber und namentlich gegen den selbsternannten Fürsten von Bulgarien Prinzen Cosurg zu suchen. Im äußersten Falle kann der Oberlieutenant Milewski den Personen, welche ihm unter General-Konkurrenz Konstantinopel bezeichnen wird Explosiv-Bomben übergeben. Dieselben sind in Paris von dem Phrotekauer Sedoborow angefertigt worden.

Da ich mit dem Aufenthalt unserer geheimen Polizei-Agenten im Fürstenthum nicht einverstanden bin, so ist der Direktor des Departements der Staatspolizei durch Mitteilung vom 10. d. M. Nr. 172, gebeten, zeitweilig die Sendung des Oberlieutenant Milewski zu unterlassen. Wenn aus beschiedenen anderen Gründen der Wirkliche Staatsrath Durnow es für unerlässlich erachtet, Agenten nach Bulgarien zu senden, so müssen dieselben in französischen Pässen versehen sein, um den für russische Unterthanen erschwerten Schutz der deutschen Vertreter zu vermeiden.

Infolge dessen habe ich die Ehre, Ew. Excellenz ergebend zu bitten, das Departement der Staatspolizei zu benachrichtigen, daß bis zur Beendigung des von den unglückseligen bulgarischen Machthabern gegen den Major Panika und Genossen anhängig gemachten Prozesses wir uns irgend welcher Anschläge in Bulgarien enthalten müssen. Gleichzeitig habe ich es für meine Pflicht, Ihre wohlgenigte Aufmerksamkeit gnädiger Herr, auf den Umstand zu lenken, daß die Bulgaren zu wirklichem Handeln unfähig sind und nur darauf rechnen, daß die Anfertigung der Bomben in Paris zu einem günstigen Ergebnis führt.

Ich bitte Ew. Excellenz ergebend, die Versicherung eines vollkommenen Hochachtung und Ergebenheit entgegen zu nehmen.

Kein Wohlstand. Unter dieser Epithete erhielt die „Frank. Tagespost“ in Nürnberg folgende Zuschrift: Ich wohne mit meiner Frau und vier Kindern in einem Hinterhaus mit einem Fenster ohne Sonnen, aber mit Oberlicht und zahlte hierfür 2 Mark wöchentlich. Mein treues Weib hält wacker Stand, bis... ja bis... es uns eben an den Krügen geht... 13 Jahre habe ich dem Staate gedient, entlassen wurde ich... weil ich wagte, mich als Mensch zu fühlen und einem Assessor im ersten Jahre seines Definitivums entgegenzutreten. Ich leide seit Monaten Hunger mit meiner Frau und mit meinen Kinderchen! Wissen Sie, wie's thut, wenn das dreijährige Kind sagt: „Papa Brod“ und man krümmt sich selbst vor Hunger! Kein Holz, keine Kohlen, kein Brot! — Ich bin Privatlehrer und würde jede Arbeit annehmen, obwohl ich als Werkmeister der Schuhindustrie, Techniker und Monteur arbeitete — Niemand nimmt mich an! Alles ist bereits schon in's Pfandhaus gewandert, zuerst Uhr, dann Kleider, Ringe — Eheringe! — Nur meine Parteigenossen, selbst arm, und die „Frankische Tagespost“ haben mich unterstützt und doch kann es nicht so fort gehen!! Mein liebes Weib flieht dem Scelett ähnlich, ich selbst warte — aber betteln! — nein! Was thun? warten und dann zur Rechenschaft die auffordern, welche uns verstießen, wo wir Ideale erstrebten, welche uns schimpften, wo wir opferten und welche einen Zustand halten und unterstützen, welcher zum Wahnsinn treibt! Es ist eine Schande, wie ich verkommen muß! Ich würde gern arbeiten, ich würde sogar um einen Hungerlohn arbeiten, wie so viele meiner Brüder, aber... geküßtet! Was nützen mich alle Kenntnisse, wenn Niemand sie will... doch sie nützen und wenn nicht bald Erbsung naht, dann sind wir entschlossen, den — Schritt zu wagen — ich und mein Weib! Schämt Euch, Ihr Faulenzer, schämt Euch, Ihr Drohnen, daß Ihr Euch ernähren laßt von fleißigen braven Händen... schämt Euch, daß Ihr nicht einmal die in Arbeit nehmt, die arbeiten wollen und schämt Euch, daß Ihr Euch nicht freiwillig entschließen könnt, den angelegten Speck dem Proletariat zurückzugeben, von dem er genommen. Ich gebe Ihnen schließlich noch bekannt, daß ich auf ungezahlte Offerten nur von einer Firma, wenn auch vorerst nur vertröstende, Antwort erhielt; allen hatte ich mit Wahrheit gebietet und mir eine Firma konnte sie vertragen.“ Ein Wort hinzufügen, hieße abschwächen.

### Oesterreich-Ungarn.

Gegen 40,000 Proletarier und nicht 12,000, wie der offiziöse Telegraph log, haben an der von unsern unermüßlich thätigen Wiener Genossen am 24. Juni veranstalteten Miesendemonstration zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts im Prater theilgenommen. — In Zügen von 500—1000 Mann, schreibt die Wiener „Arbeiter-Zeitung“, kamen die Genossen und Genossinnen aus allen Bezirken herangerückt und gegen 10 Uhr waren sicher an 40,000 Proletarier versammelt, um mit Nachdruck zu reklamieren, was man ihnen vorenthält: die politische Rechte. Die Regierung fand es für angezeigt, gegenüber der Demonstration des arbeitenden Volkes eine Demonstration ihrer Polizeimacht zu veranstalten. Schon zeitig früh um 5 Uhr rückte aus allen Wiener Bezirken die ganze verfügbare Polizeimannschaft zu Fuß und zu Pferd aus, um sich im Prater in den Hinterhalt zu legen und nach Eröffnung der Versammlung aufzumarschieren und gegen die Demonstration des Volks ostentativ zu remonstrieren. Noch nie hat sich die Wiener Polizei so herausfordernd, so provokatorisch benommen, wie am 24. Juni 1894. Schon einige Tage vor der Versammlung berief sie den Genossen Schuhmeier zu sich und eröffnete ihm, die Versammlung werde nur unter der Bedingung gestattet, daß keine Standarten und Fahnen von und zur Versammlung getragen werden. Doch ließen es sich einige Genossen nicht nehmen, die am Versammlungsorte aufgestellte Rednertribüne mit einigen Standarten zu schmücken. Auch dieses unschuldige Vergnügen war ihnen nicht gegönnt und dem Einberufer wurde von der Polizei erklärt, daß die Versammlung nicht stattfinden dürfe, wenn die Standarten nicht sofort entfernt werden. Der Einberufer wollte es aufs Aeußerste nicht ankommen lassen und ließ die Standarten entfernen. Statt dessen wurde eine riesige weiße Flagge auf der diese heruntergetragen mit der Aufschrift: „Standarten tragen ist polizeilich verboten!“ Es sprachen vier Redner unter großem Beifall, deren letzter in eindringlichen Worten die Arbeiter ermahnte, auf die Provokation der Polizei nicht hereinzufallen, worauf sich die Miesendemonstration in voller Ruhe unter dem Gesange des „Liedes der Arbeit“ auflöste.

### Frankreich.

Die Betheiligung an der Präsidenten-Wahl war eine ungewöhnlich zahlreiche, nur 24 Stimmberechtigte fehlten. Ueber den Wahlvorgang selbst und das Endergebniß haben wir schon berichtet. Casimir Perier selbst wollte Anfangs dem Wahlakt überhaupt nicht beiwohnen, erst am 3. Uhr, als die Wahl beinahe vorüber war, begab er sich auf Andrängen seiner Freunde in den Saal. Die Vertheilung der abgegebenen Stimmen war im Einzelnen die folgende: Es wurden im Ganzen 851 Stimmen abgegeben. Da 6 Stimmzettel ungültig waren, betrug die absolute Mehrheit 423. Die Stimmzählung ergab 451 für Casimir Perier, 191 für Brisson, 99 für Dupuy, 53 für Ferry, 27 für Arago, 24 für Verschiedene, darunter 11 für Cavaignac. Der Präsident erklärte Casimir Perier zum Präsidenten der Republik gewählt. Bei Verkündigung des Wahlergebnisses seitens des Kongreß-Präsidenten

Challemel-Lacour wurde der Name Casimir Perier's mit lautem, anhaltendem Beifall begrüßt. Die Sozialisten protestirten heftig. Während die Linke erwiderte: „Es lebe die soziale Revolution, nieder mit der Reaktion!“ vertheidete Challemel-Lacour die Stimmzähler der anderen Kandidaten und sagte darauf hinzu: „Da Casimir Perier die Mehrheit der Stimmen erhalten hat, proklamire ich ihn als zum Präsidenten der Republik gewählt.“ Das Linke Centrum erhob sich und brach in stürmischen Beifall aus. Die Sozialisten erneuerten ihre Miße. Desjante protestirte dagegen, daß die Diskussion über den Vorschlag, die Präsidentschaft der Republik abzuschaffen, nicht zugelassen wurde. Michelin versuchte die Tribüne zu besteigen. Der Lärm verdoppelt sich. Zanre's ruft: „Das bedeutet die Diktatur!“ Die Miße werden von Beifallsrufen überhört. Ein Schriftführer verliest darauf das Protokoll der Sitzung, die unter den Rufen: „Es lebe die Republik!“ geschlossen wird. Auf die Nachricht von der Wahl antwortete Perier sofort, daß er annehme. Nach Schluß des Kongresses bestieg Perier eine vierstännige, für den neuen Präsidenten bereitzustellende Equipage und fuhr, von einer Schwadron Kavallerie eskortirt, in's Ministerium des Auswärtigen, wo er bis zur Beerdigung Carnot's wohnt.

Das Kabinett Dupuy hat gemäß dem Herkommen bei einem Präsidentschaftswechsel sofort seine Demission eingereicht. Es bleibt zunächst mit der Fortführung der Geschäfte beauftragt. Fraglich ist, ob Dupuy auch weiterhin das Ministerpräsidium beibehalten wird. Vielfach wird behauptet, Durbeau würde mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt und Dupuy Präsident der Deputirtenkammer werden. — Die Erledigung der Ministerkrisis und der Erlass einer Botschaft ans Parlament sollen erst nach Carnot's Beerdigung erfolgen. Für die Kammern waren auf Donnerstag Sitzungen anberaumt, in denen das Gesetz über das Leichenbegängniß und die Beisetzung im Pantheon beschlossen werden sollte.

### England.

Infolge der Ermordung des Präsidenten Carnot wurden die Königin, sowie alle Prinzen des Königshaus, der in London weilende russische Thronfolger, die Minister und Parteiführer beider Häuser des Parlaments unter den Sonderschutz solcher Geheimpolizisten gestellt, die alle fremden Anarchisten Londons persönlich kennen. (!)

### Schweden und Norwegen.

Die schwedische Regierungskommission, die beauftragt war, einen Gesekentwurf zur Einführung einer Arbeiterversicherung auszuarbeiten, hat, nach der „Frkf. Ztg.“ ihre Arbeit vollendet. Die Hauptbestimmungen des Entwurfes, der sich im Wesentlichen auf das betreffende deutsche Gesetz stützt, sind die folgenden. Alle unselbstständig Erwerbenden sind der Versicherung unterworfen. Die Versicherten werden in drei Klassen getheilt, von denen die zwei ersten die männlichen und die dritte die weiblichen Arbeitnehmer umfassen. Für jede Woche sind in der ersten Klasse 50, in der zweiten 30 und in der dritten 20 Ore als Beitrag vom Arbeitgeber einzuzahlen und dieser darf die Hälfte des Beitrages vom Lohn der Versicherten abziehen. Um eine Pension zu erhalten, ist außer dauernder Erwerbsunfähigkeit noch erforderlich, daß für wenigstens 260 Wochen Beiträge entrichtet worden sind. Die Höhe der jährlichen Pension beträgt in den drei Klassen 80 bezw. 65 und 55 Kronen. Die Kosten der Versicherung werden durch die Beiträge und einen Staatszuschuß bestritten. Der Gesekentwurf ist von dem Handelskollegium an sämtliche Lehnverwaltungen, Stadträthe, Handwerker- und Arbeitervereine zur Begutachtung geschickt worden. In vielen Antworten wird der Plan in seiner gegenwärtigen Form mißbilligt. So lehnt unter Anderem das Ober-Stadthalteramt in Stockholm das Projekt ab, theils aus prinzipiellen Gründen, theils wegen der großen Schwierigkeiten, welche die Einführung von Arbeiterpensionen verursachen würde. Die Regierung ist jetzt zur nochmaligen Umarbeitung ihres Planes genöthigt.

### Venezuela.

Aus Caracas wird dem „Reichsanzeiger“ geschrieben:

Die hiesige Regierung hat zur Abwehr des Anarchismus unterm 1. d. Mts. eine Verordnung erlassen, die die Fremden einwanderung unter staatliche Aufsicht stellt. Nach dieser aus 7 Urtheilen bestehenden Verordnung haben künftig die Fremden, die nach Venezuela kommen, bei dem Zollverwalter des Ankunftsplatzes eine amtlich beglaubigte Erklärung über ihre eigenen Person, sowie über die der sie begleitenden Familienmitglieder und über ihre Berufs- und sonstigen Lebensverhältnisse abzugeben, von deren Inhalt der betreffende Beamte telegraphisch die National-Exekutive in Kenntniß zu setzen hat. Eine entsprechende Erklärung haben sie seit den letzten sechs Monaten bereits im Lande lebenden Ausländer vor der zuständigen Distrikts-, Staats- oder Ortsbehörde zu machen. Fällt diese Erklärung nicht zufriedenstellend aus, so steht der National-Exekutive die Entscheidung darüber zu, ob der Fremde als gemeingefährlich ausgewiesen werden soll oder nicht.

Die politische Rückständigkeit macht Fortschritte.

### Lübeck und Umgegend.

30. Juni.  
Gewerkschaftsausflug. Wie in früheren so wird auch in diesem Jahre ein gemeinschaftlicher Ausflug der gewerkschaftlichen Vereine nach Israelsdorf arrangirt. Nachdem die Polizeibehörde jetzt die erforderliche Erlaubniß erteilt hat, findet der Ausflug bestimmt am 5. August statt. Das Festkomitee ersucht uns, darauf aufmerksam zu machen, daß in der nächsten Versammlung des Gewerkschafts-Kartells, die am 9. oder 10. Juli stattfindet, die Ausloosung der Plätze, die die theilnehmenden Vereine im

Festzuge einnehmen, vorgenommen wird. Vereine die am Festzuge theilnehmen wollen und nicht im Gewerkschafts-Kartell vertreten sind, mögen sich vor dem 9. Juli beim Vorsitzenden des Festkomitees Herrn Wähling, Wangsberg 31, melden, damit sie bei der Ausloosung mit berücksichtigt werden können. Alles Nähere wird demnächst bekannt gemacht.

Der Senat veröffentlicht heute den mit der Königl. Preussischen Staatsregierung abgeschlossenen Staatsvertrag wegen Herstellung einer Eisenbahn von Hagenow nach Odeslor mit Abzweigung nach Wlkn.

Der Senat hat die Stelle des dem Polizeiamte für die Obliegenheiten der Musterungsbehörde (Seemannsamt beigegebenen fremdsprachlich vorgebildeten Beamten (Wasserschout) Georg Andreas Wendt selbst übertragen.

In dem gestrigen Zwangsversteigerungstermin wurde das dem Tischlermeister Hartmann gehörige, in der Dankwartensgrube 47 belegene Grundstück Herrn Van unternehmer Tock für die Summe von 18000 Mark innerhalb seines Wandpostens zugeschlagen. Verkaufswert war das Grundstück mit 28500 Mk. Die Eufahsumme betrug 1200 Mk.

In das Handelsregister ist eingetragen: Die hiesige Zweigniederlassung der Firma Julius Woog ist erloschen; auf Blatt 1768 ist die Firma: H. Prähmann u. Sohn neu eingetragen. Ort der Niederlassung ist Lübeck; Inhaber sind: 1. Ludwig Johann Heinrich Prähmann, Kaufmann (Mobilienhändler) in Lübeck, 2. Daniel Friedrich Martin Prähmann, Kaufmann (Mobilienhändler) in Lübeck. Offene Handelsgesellschaft seit dem 25. Juni 1894; auf Blatt 1769 die Firma: Adolf Beckmann; Inhaber: Adolf Christian Carl Wilhelm Beckmann, Kaufmann in Lübeck.

Öffentlicher Verding. Die zum Neubau der städtischen Markthalle erforderlichen Säulen aus Quadranteisen mit Verzierung sollen in einem Loose vergeben werden. Zeichnungen, sowie Anschläge und Bedingungen sind für 2 Mark bei dem Architekten Julius Grube, Hülfstraße 45, entgegenzunehmen. Die mit entsprechender Aufschrift versehenen, verschlossenen Preisangebote sind im Verwaltungsgedäude Königstraße 58, im Zimmer der Steuerinspektors, bis zum Sonnabend den 7. Juli 1894 Mittags 12 Uhr, einzureichen und werden im Besien der etwa erschienenen Vieter geöffnet und verlesen.

Die Stadtbibliothek wird während der Sommerferien vom 2. bis 28. Juli geschlossen sein.

Von der Handelskammer ist am gestrigen Tage der hiesige Bürger Christian Anton Louis Schweighofer in die Kaufmannschaft aufgenommen worden.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Bernhard Birawer, in Firma B. Birawer, hier selbst, ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

Die Verträge über die Herstellung des Elb-Travelkanals, abgeschlossen zwischen dem Lübeckischen und Preussischen Staat und zwischen dem Lübeckischen Staat und dem Kreisaußschusse des Kreises Herzogthum Lauenburg wurden gestern dem Amtsblatt als Beilage beigegeben.

Sitzung des Schiedsgerichts für die Section 8 der Ziegeleier-Berufsgenossenschaft. Es liegen 6 Fälle zur Entscheidung vor. Der Ziegeleiarbeiter Polmann aus Lage in Lippe, beschäftigt beim Ziegeleiarbeiter Egele in Hagenow, stürzte im Jahre 92 mit einer Karre Ziegel von einer ca. 2 Meter hohen Brücke. Einige Tage nach dem Unfall nahm H. die Arbeit wieder auf und hatte bald wieder die Höhe des Verdienstes wie vor dem Unfall erreicht. Später verspürte er jedoch Schmerzen im Arm, und ließ sich deshalb von einem Arzt behandeln. Sein Zustand verschlimmerte sich jedoch allmählich, so daß er nicht mehr im Stande war, seine bisherige Arbeit als Einseger zu leisten; er wurde daher bei anderer Arbeit mit geringerem Verdienst beschäftigt. Er beanspruchte nunmehr eine Rente, welche der Höhe des Ausfalls von seinem Verdienst entspräche. Mehrere ärztliche Gutachten besagen, daß H. in seiner Erwerbsfähigkeit um 30 pCt. eingeschränkt ist, jedoch wird in denselben diese Einschränkung nicht auf den Unfall zurückgeführt. Die Berufung gegen die Ablehnung der Rente von Seiten der Berufsgenossenschaft wird daher als unbegründet verworfen.

Der Lehmschiffer Schwichtenberg erlitt bei dem Ankippen einer Lore auf der Köpplischen Ziegelei in Schönkirchen eine Verletzung des Zeigefingers. Da zu der Verwundung Mithvergiftung hinzutrat, mußte er in Kiel in das städtische Krankenhaus gebracht werden. Sch. beantragt, da er in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt ist, die Gewährung einer entsprechenden Rente. Von der Berufsgenossenschaft wurde die Rente verweigert. Nach einem jetzt vorliegenden Attest des Dr. Holz vom städtischen Krankenhaus in Kiel ist der Antragsteller vom 24. Mai bis September 1893 gänzlich erwerbsunfähig gewesen, jetzt sei eine Verminderung von 30 pCt. zu verzeichnen. Innerhalb eines Jahres könne die volle Erwerbsfähigkeit wieder eingetreten sein. Da der Vertreter der Berufs-Genossenschaft den Einspruch gegen die Rente nach dem letzten ärztlichen Gutachten nicht für berechtigt hält, wird die Berufsgenossenschaft zur Zahlung der vollen Rente für die Zeit der gänzlichen Erwerbsunfähigkeit und einer weiteren Rente von 30 pCt. verurtheilt. — Beim Einfahren in eine Scheune blieb der Rutscher Clausen, welcher auf einer Ziegelei bei Hensburg war, zwischen dem Querbalken der Einfahrt und der Fuhre, auf welcher er saß, hängen. Er zog sich einen Bruch der Wirbelsäule zu und wurde in Folge dessen erwerbsunfähig. Anfangs erhielt er die volle Rente ansbezahlt, diese wurde jedoch bald auf 75 pCt. und dann auf 50 pCt. herabgesetzt. Clausen hat gegen die letzte Herabsetzung Berufung eingelegt und fordert eine Rente von 75 pCt. Die Berufung wird als unbegründet verworfen.

Der Ziegeleiarbeiter Deppe, welcher in Folge Umschlagens einer Rippknochen auf der Ziegelei von Frenz u. Co. in Wanne verunglückte, über dessen Erwerbsunfähigkeit aber verschiedene Meinungen vorhanden waren, klagt gegen die Berufsgenossenschaft auf Gewährung einer Rente. Es wird beschlossen ein ärztliches Gutachten eingeholen. Gegen die Entziehung einer Rente, welche nach seiner Herstellung gesehen, legte der 71jährige Arbeiter Bülow, als Karenzschlichter beim Ziegeleiarbeiter Bülow in Schönwald beschäftigt, Berufung ein. Auf Grund eines ärztlichen Gutachtens wurde ihm eine Rente von 10 pCt. gewährt; B. beantragt jedoch eine höhere Rente, wird aber mit seinem Gesuch abgewiesen. — Dasselbe ist bei dem Ziegeleiarbeiter Kooops der Fall. Kooops hatte am 18. Oktober 1888 in Bergedorf eine Verletzung des rechten Unterarmes erlitten. Die zuletzt festgesetzte Rente betrug 20 pCt. B. beantragt eine solche von 25 pCt., wird aber mit seinem Antrage abgewiesen.

**Coats-Lieferung.** Der Vorstand der Hansentischen Versicherungsanstalt schreibt die Lieferung von circa 60,000 Kilogr. Coats für den Winter 94/95 aus. Die Lieferungsbedingungen liegen im Anstaltsgebäude, Cronsförder Allee 2/4, Zimmer 20, aus. Dasselbst sind auch bis zum 5. Juli d. J. Mittags 12 Uhr Angebote einzureichen.

Vor Auswanderung nach Amerika muß jetzt noch mehr als sonst gewarnt werden, da ein Abnehmen der schweren Krise, unter der Amerika leidet, noch immer nicht zu bemerken ist. Die Krise hat eine bis jetzt noch nicht beobachtete Thatsache gezeitigt. Wie nämlich die „Times“ aus Philadelphia melden, ist nach den Berichten der Schiffsfahrts-Gesellschaften die Zahl der aus Amerika auswandernden Europäer größer als die der Einwanderer. Aus dem Staube machte sich ein schon mehrfach wegen Diebstahls verurtheilter Arbeiter von hier. Nachdem derselbe seiner Schwester eine silberne Damenuhr nebst Kette und einen Ring entwendet hatte, nahm er in einem seiner Braut entwundenen Sparkassenbuch eine Urkundenfälschung vor. Als er jedoch auf das Buch 85 Mark erheben wollte, wurde die Fälschung von dem Beamten des Vorschuss- und Sparvereins entdeckt, und das Buch eingezogen. Hierauf wurde der saubere Bräutigam und Bruder schuldig.

In der Nähe des Schützenhofes wurde gestern ein Arbeiter von Krämpfen befallen; bei dem Hinfallen auf den Boden zog sich derselbe mehrere Hautabschürfungen auf der linken Wade zu. Der Unglückliche soll häufig an Krämpfen leiden und daher nicht im Stande sein, irgend welche Arbeit zu verrichten.

**Rekursbehörde für Gewerbeachen.** Vom Polizeiamt wurde dem Wirth Hübenbecker die Konzession zur Anlage einer Gast- und Schänkwirtschaft ev. eines Hotels verweigert. Die Verweigerung geschah wegen nicht nachgewiesenen Bedürfnisses; es befinden sich in der Nähe des Grundstückes sieben Gast- und Schänkwirtschaften bezw. Hotels. H. hat sich nun beschwerdeführend an die Rekursbehörde gewandt und bittet um Aufhebung des polizeilichen Bescheides. Der Vertreter des Polizeiamts spricht sich nochmals gegen die Erlaubnißerteilung aus. Die Rekursbehörde glaubt, daß bei dem zunehmenden Fremdenverkehr eine Bedürfnisfrage vorhanden ist. Der polizeiliche Bescheid wird daher aufgehoben.

**Prüfungssache und Volksschule.** Unserm Bruder-Organ, der „Medlenburgischen Volkszeitung“, wird aus Güstrow geschrieben: Wie traurig es mit den hiesigen Volksschulverhältnissen bestellt ist, mögen die Leser dieses Blattes aus Nachstehendem erfahren. In der Bürger-Knabenschule wirkt der von den Kindern als ganz be-

sonders streng verschriene Lehrer H. Dieser Pädagoge scheint das „System Pest“, auf welchem bekanntlich bisher die „Cultur-entwicklung“ in dem Regierstaat Dänemark begründet wurde, auch für Medlenburg als „zeitgemäße Erziehungsmethode“ zu betrachten, denn er übt die Prügelmethode in so unmenslicher Weise aus, daß seine Opfer sich mit selbstmörderischen Absichten tragen! Selbstmordgedanken von 10jährigen Schülern wegen unerträglicher Behandlung ihres Lehrers? Heiliger Brahma, welche Illustration zum Erziehungsweisen der Schule. Wir übertreiben keineswegs; das Gesicht des Knaben H. St., welches in den verchiedenen Farben strahlt, steht uns als corpus delicti zur Seite. Daß eine derartige Prügelmethode zum Nachtheil der Kinder Gemüthsaffektionen verursachen muß, ist unstrittig, und deshalb an den Pranger mit ihr!

**Haderleben.** Der Landrath Dr. Mauve und der Vizebürgermeister Chemnitz von hier werden während des Kaiserbesuchs nach Kiel gerufen, um dem Kaiser über die Ausweisung der dänischen königlichen Schauspieler Bericht zu erstatten.

**Schnberg.** In der Strafkammerung vom 26. Juni kam die bekannte Duellgeschichte zum Abschluß. Angeklagt waren der Doctor D. von hier, der Geforderte, der Gutbesitzer W. aus Wismar, der Cartellträger. Geladen war ein Offizier G. aus Wismar, der bei dem Duell die Rolle eines Unparteiischen übernommen hatte. Die Angeklagten bestritten, daß das Duell am 16. März d. J. in einem Wechsellager bei Kleinem stattgefunden habe. Die Ursache des Duells ist eine Verleumdung einer hiesigen Dame, für die der Gutbesitzer W., der ein Bruder der Frau war, glaubte eintreten zu müssen. Das Gericht verurtheilte den Dr. D. und den Gutbesitzer W. nach § 205 des St.-G.-B. in eine Festungshaft von drei und vier Monaten mit den Kartellsträger St. in eine Festungshaft von 14 Tagen (§ 205 des St.-G.-B.). Die Kosten des Verfahrens haben die drei Angeklagten zu tragen.

**Dassow. Feuer.** In dem Holländer-Gebäude in Brieschendorf entstand am 26. Juni ein Feuer, welches außer diesem auch noch den Pferde- und den Schweinestall einäscherte.

**Briefkasten.**

Schriftliche und mündliche Anstun auf Anfragen wird nur denjenigen, die sich als Abonnenten ausweisen können, ertheilt. Sympathie der Redaktion ist nur von 12-1 1/2 Uhr Mittags. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

W. Mönypage. Verlagen beim Gewerbegericht.

**Hamburger Marktbericht.**

Hamburg, 28. Juni 1894.

Butter.			
I. Qualität	..	Mr.	83—85
II. do.	..		80—82
Abfallende und ältere Waare	..		78—79
Schleswig-Holst. Bauernbutter	..		70—75
Finnländische Sommerbutter	..		75—80
Amerikanische Waare	..		55—75
Margarine	..		45—62

**Schmalz.**

Amerikanische Marken unvergollt	..	Mr.	80—86
Amerikanisches Elmer-Schmalz vergollt	..		42—45 1/2
do. raffiniertes Schmalz do. pr. 1/2 To.	..		42—44
(vergollt)	..		
Hamburger Hohen-Schmalz	..		60—70
do. Schlachterschmalz	..		50—60
Margarine	..		45—62

**Schinken.**

Schlachterschinken	..		85—90
Holst. Bauernschinken	..		80—88
Westf. Rindschinken	..		85—90
Odenburger Langschnitt	..		85—88
Amerikanischer unvergollt	..		75—80

**Angelommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.**

Freitag, den 29. Juni.

10,-- U. V. Vieserte 2, Bloemberg, von Kalmar in 7 Tg.	
11,15 U. V. D. Dagmar, Christensen, von Gules in 5 Tg.	
11,15 U. V. Erbjga, Jandin, von Pataholm in 11 Tg.	
12,50 U. V. D. Rabotnik, Matter, von Windau in 8 Tg.	
1,20 U. V. D. Fehmarn, Ehler, von Neustadt in 1 Std.	
4,-- U. V. Anna, Svenson, von Berguara in 12 Tg.	
3,-- U. V. Susanna, Westerlund, von Oskarshamn in 4 Tg.	
3,-- U. V. Antton, Petersson, von Oskarshamn in 5 Tg.	
3,30 U. V. Ida, Holmann, von Värneborg in 10 Tg.	
3,30 U. V. Snomi, Holsten, von Vitea in 13 1/2 Tg.	
3,30 U. V. Constantin, Dman, von Wasbemarövit in 13 Tg.	
5,-- U. V. D. Stephan, Kesse, von Kiel in 8 Std.	
5,35 U. V. D. Dornen, Holm, von Nyfied.	
6,-- U. V. Hulda, Svenson, von Kalmar in 7 Tg.	
6,35 U. V. D. Beven, Rahmussen, von Warnemünde in 6 Std.	
7,-- U. V. Thor, Andersen, von Galle in 6 Tg.	
7,15 U. V. D. Tor, Johannsen, von Rokka in 84 Std.	
Sonntag, den 30. Juni.	
3,50 U. V. D. Palmstab, Lundin, von Kopenhagen in 12 Std.	
5,-- U. V. D. Saturn, Peterson, von Alga in 8 Tg.	
6,-- U. V. Broderne, Pedersen, von Hselt in 8 Tg.	
8,-- U. V. D. Astur, Kamiröm, von Alga in 3 Tg.	
Abgegangen:	
Freitag, den 29. Juni.	
7,15 U. V. D. Galland, Petersson, nach Kopenhagen.	
7,30 U. V. D. Kolga, Evedberg, nach Gelle.	
8,40 U. V. D. Imatra, Schöning, nach Wiborg.	
8,45 U. V. D. Hernö, Meyer, nach Christiania.	
9,-- U. V. Ida, Sibgren, nach Kristinefod.	
9,20 U. V. Dorothea, Wambek, nach Heiligenhafen.	
12,-- U. V. D. Stephan, Kesse, nach Kiel.	
Sonntag, den 30. Juni.	
3,30 U. V. D. Stadt Straßlund, Glischow, nach Stettin.	
3,50 U. V. Aurora, Schlypde, nach Neustadt.	
4,-- U. V. Alalante, Schumburg, nach Heiligenhafen.	
4,-- U. V. Laurentius, Westberg, nach Rönnehamn.	
Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm.: 6,89 m. 9 MW., schwach.	
Schiffsbewegung in der Ostsee.	
D. Gauthlod ist am 29. d. Mts. in Stockholm angekommen.	
D. Nawa ist am 29. d. M. von Kronstadt auf hier abgegangen.	
D. Dora ist am 29. d. M. von Memel auf hier abgegangen.	

**Vergnügungen.**

**Wilhelm-Theater.**  
Fernsprecher 373.

Sonntag: **Doppel-Vorstellung zu einfachen Preisen.**  
**Der ungläubige Thomas.**  
**Der Meineidbauer.**  
Anfang 6 Uhr.

Montag: **Flotte Weiber.**  
Anfang 7 Uhr.

**Zoologischer Garten, LÜBECK.**

Sonntag, den 1. Juli: **Großes Concert.** Entree 30 Pf., Kinder 15 Pf.

**GROSSER BALL**  
zum Benefiz des Herrn W. Hintz  
im Lokale der Frau **Otto Lehmann Wwe.** (Wakenitz - Bellevue).  
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Herrn 50 Pf. Damen frei.  
Hierzu ladet ergebenst ein **W. Hintz.**

**Central-Hallen.** Jeden Sonntag **Tanz** in beiden Sälen.  
Wintergarten, Parquetboden. **Johs. Dürkop.**  
Tanz bis 12 Uhr 60 Pf.

**Concert-Haus „Flora“.**  
Jeden Sonntag: **Tanzfränzchen**  
Anfang 4 Uhr. **F. Grammerstorf.**

**Hansa-Halle.** Heute Sonntag, den 1. Juli: **Tanzfränzchen.** Eintritt frei.  
**J. Hümmöller.**

**J. Griesbach's Etablissement (Adlershorst).**  
Jeden Sonntag: **Tanzunterhaltung.**

**Berliner Hof.** Sonntag, 1. Juli 1894: **Große Tanzmusik.**  
Anf. 4 Uhr. **A. W. Neumann.** Eintritt frei.

**Stehr's Etablissement.** Heute: **Tanz.**  
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr. Abonnement 50 Pf.

**Wilhelm's Hof.** Sonntag, den 1. Juli 1894: **Thé-dansant.**

**COLOSSEUM.** Wiener Parquet-Fußboden in beiden Sälen.  
Morgen Sonntag: **Tanz.**  
Um 9 und 11 Uhr: **Quadrille.**  
**Tanz-Abonnement** bis 12 Uhr 60 Pf. **W. Dassler.**

**Lustfahrten:**  
Nach Gotthmund während des Treibfesteß am Sonntag den 1. und Montag den 2. Juli per Dampfschiff „Pollux“.  
Sonntag den 1. Juli: Ab Lübeck (Bedergrube) 10 1/4 Uhr Vorm.; 1 1/2, 3 1/2 und 5 1/2 Uhr Nachm. Ab Gotthmund 11 Uhr Vorm.; 2 1/2, 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 und 11 Uhr Nachm.  
Montag den 2. Juli: Ab Lübeck (Bedergrube) 2 1/2 und 4 1/2 Uhr Nachm. Ab Gotthmund: 3 1/2 und 8 Uhr Nachm.  
Fahrpreis: Einfach 30 Pf., Rückfahrkarte 50 Pf., Kinder die Hälfte.  
**C. H. Petersen.**

**Einsegel.**  
Heute Sonntag:  
**Gr. Tanzmusik.**  
Um 9 Uhr und um 11 Uhr:  
**Quadrille.**  
**Heinr. v. Hartz.**

**Louisenlust.**  
Jeden Sonntag:  
**Grosse Tanzmusik.**  
**H. Claudius.**

**Versammlungen.**

**Moising.**  
Öffentliche **Volks-Versammlung**  
am Sonnabend den 30. Juni 1894, Abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Seeler.  
Tages-Ordnung:  
Die Ziele der Sozialdemokratie.  
Referent: Th. Schwartz.  
Der Einberufer.

**Club „Fidelitas“**  
**Berathungs-Abend**  
am Montag den 2. Juli, Abends 9 Uhr,  
im Club-Lokal, Beckergarbe 44.  
E.-D.: Abrechnung, Beiträge, Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**TIVOLI.**  
Sonntag den 1. Juli 1894:  
Keine Vorstellung.  
Von 5—10 Uhr:  
**Gr. Garten-Concert**  
bei freiem Entree.  
Montag den 2. Juli:  
Von 6—10 1/2 Uhr  
**Gr. Extra-Garten-Concert**  
der Kapelle bei freiem Entree.  
An diesem Tage findet keine Vorstellung statt.  
Dienstag: Keine Vorstellung.  
Mittwoch den 4. Juli:  
Aufreten eines gänzlich neu engagierten Specialitäten-Ensembles.

**Quartett-Verein „Amicitia“**  
**Gesellschafts-Abend**  
am Sonntag, den 1. Juli 1894,  
im Lokale des Herrn Frahm (Concordia-Garten).  
Anfang 7 Uhr.  
Einführung ist gestattet.  
Der Vorstand.

**Zur neuen Lohmühle.**  
Am Sonntag den 1. Juli:  
**Gr. Kringleiben** verbunden mit **großer Tanzmusik.**  
Anfang 4 Uhr. — Ende 12 Uhr.  
**Frau Erdmann Wwe.**

**Waisenhof**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzmusik**  
à Tanz 5 Pf.,  
**Militär-Tanz frei.**  
wozu freundlichst einladet **A. Brey.**

Keine Concurrenz übertrifft **AUGUST JENSEN's** gebr. Caffee an Ausgiebigkeit und Geschmack.

**Geschäfts-Anzeigen.**

Das allein **KÖNIG** und seit swangig Jahren bewährte Original-**Carbolium** von **Arnarlius** schützt gegen feuchte Mauern und Schwamm. Allein zu haben bei **Ferd. Kayser, Breitestr. 81.**

**Geschäfts-Verlegung.**

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich mein **Barbier-Geschäft** und **Cigarren-Handlung** nach **Arnimstrasse 24** verlegt habe.  
**Carl Lüdeke.**

**Hamburger Geld-Lotterie**

Ziehung 2. Classe: 11. u. 12. Juli.

Größter Gewinn dieser Lotterie ev.

Mk. **500 000**

Empfehle **mir** Glückslosse

Mk. 9 Mk. 4,50 Mk. 2,25

**Paul Würzburg**

Lübeck, Schüsselbuden 32.

Das **photographische Atelier „Nanon“**

Lübeck, Altingenberg 8/9, liefert die besten, billigsten, garantirt haltbarsten Photographien.

Preise: 1 Duzend Visit 5,50 Mk.

1 - Cabinet 15,00 =

Das Atelier ist auch an Sonn- und Festtagen bis Abends 7 Uhr geöffnet.

**Geld**

spart Jeder, der sich

**Pfaffenstraße 9**

einen **HUT** kauft.

Mein diesjähriger garantirt reiner

**Bienen-Honig**

das Pfund 70 Pf. ist in Lübeck nur allein bei Herrn **Ludw. Hartwig, Obertrave 8,** zu haben. **W. Neethen, Bienenwirth, Gnisau.**

**Frische Eier, 7 für 30 Pfg., 29 für 120 Pfg., beste frische Butter, à Pfd. 100 Pf., ger. Landmettwurst, à Pfd. 100 Pf.,** empfiehlt **J. F. D. Götke, Kupferschmiedestr. 7.**

**Prima fettes Ochsenfleisch, " " Hammelfleisch, " " Kalbfleisch, sowie junges Schweinefleisch** empfiehlt zu billigen Preisen **Fr. Radde, Fackelburger Allee Nr. 58 b.**

**Arbeiter-Schuhe und Stiefel, Turnschuhe,**

sowie Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe aller Art in dauerhafter Ausführung empfiehlt

**Heinr. Cords,**

Schuh- und Stiefel-Lager, Engelstr. 35.

Bestellung nach Maß, sowie Reparaturen prompt u. billig.

**1. Fussbodenöl hell u. dunkel**

2 mal gefacht, empfiehlt

**C. F. Alm,**

Drogen- und Farben-Handlung, Holstenstr. 18. Moislinger Allee 6a.

**Schuhwaaren-Fabrik F. Baurenfeld,** Ecke Kapitelstr.

Mühlenstr. 82

**Damen-, Herren- und Kinder-Stiefeln.**

Großes Lager in allen Sorten. Nur solche Waare zu billigsten Preisen. Reparaturen prompt und billig.

**Gebr. Steder**

Hürstraße 95, Ecke d. Fühlmaderstr.

empfehlen in reicher Auswahl:

**Tafelservice,** weiß und decorirt,

**Caffeeservice** in hübschen Mustern, von Mk. 3— an,

**Wasserservice,** bunt, von Mk. 2,50 an,

**Vorrathskannen, Salzfässer, Gewürz-Stagehen**

in weiß, blau und Gold-Decorations,

**Blumentöpfe, Tuschenteller, Tassen u.**

in allen Preislagen.

**Petroleumkocher** beste Waare unter Garantie zu sehr billigen Preisen,

**Emaillewaaren** 1. und 2. Wahl,

**Waschtöpfe,** verzinkt, von Mk. 2,— an

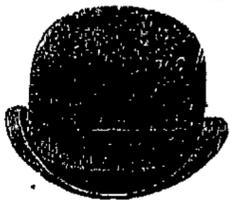
**Bürstenwaaren aller Art,**

**Holzwaaren,**

**Blechwaaren**

**Messer und Gabeln,**

**Tuchmatten, Schwämme u.**



**Filz- und Seidenhüte**

sowie alle Sorten Mützen

empfehlen zu äußerst billigen Preisen

**E. Hirsekorn, Capstraße 23.**

**Carl Herm. Mich. Stave,**

Weiter Krambuden 4, LÜBECK.

Specialität:

**Arbeiter-Garderoben**

erstes und ältestes Geschäft dieser Art

Gegründet 1821.

Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und gute Preise.

**Wilh. Ewert, Schuhwaaren-Handlung,**

Nr. 3 Untertrave Nr. 3, bei der Kl. Fähre.

Empfehle mein gut sortirtes Lager von

**Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhzeug.**

Bestellung nach Maß, sowie Reparaturen prompt und billig.

**Garg-Magazin von Carl Börck**

untere Fleischhauerstraße 102.

Größte Auswahl.

Billige Preise.

**J. Möllendorff's**

**Schuhwaaren-Fabrik**

Holstenstrasse No. 9

Holstenstrasse No. 9

Grosses Lager

von

**Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln**

Nur solide Waare zu billigen Preisen.

**J. N. Nissen**

Lübeck,

Breitestr. 21 — Fernsprecher 403

empfehlen

**Steingut, Porzellan- u. Glaswaaren**

allerbilligst gegen Baarzahlung Preise im Schaufenster!



**Feinster Margarine,**

angenehmste feinste Qualität, wird empfohlen und ist zu haben in den meisten Detailgeschäften.

**Sämmtliche Drucksachen** in Buch- u. Stein- u. Holzdruck werden billig angefertigt bei **L. Schmidt, Lübeck, Schüsselbuden 4.**

**Doppel-Fussboden-Glanzöl, Fertige Oelfarben und Pinsel, Ferd. Kayser, Farben u. Drogerie, Breitestr. 81.**

**Geschäfts-Verlegung.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage meinen

**Rasir-, Frisir- u. Haarschneide-Salon**

nach dem Hause **Engelsgrube Nr. 55** (Eckhaus) verlegt habe. — Für das mir bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäfts-Lokal erhalten zu wollen.

Durchachtungsvoll

**Eduard Radtke, Barbier und Friseur.**

Empfehle mich gleichzeitig zum Friseur- und Nagel-Sperker, Zahn-Ausziehen und Ohrringe-Einsetzen in und außer dem Hause.

**Wanzen mit Brut**

tödtet unter Garantie **Hoppen Wanzenod.** Allein echt bei

**Ferd. Kayser, Breitestr. 81, Farben u. Drogerie.**

**Feinsten Castellan-Mattschering**

à Stück 15 und 20 Pf.

**Feinsten Flohm - Hering**

à Stück 5 bis 10 Pf.

**Feinste echte Christiania-Anchovis**

à Pfd. 40 Pf.

empfehlen

**Joh. Boy,**

Wahmstraße 16 und Mauer 84.

**H. Wiese, Maler,**

Königsstraße 24,

empfehlen sich zu der feinsten Dekorations-Malerei, sowie zu den gewöhnlichsten Anstreicherarbeiten.

Nur reelle Arbeit bei solchen Preisen.

**Lebende Goldfische**

à Stück 25 bis 40 Pf.

empfehlen

**Joh. Boy, Wahmstraße 16.**

**Sicherheitszündhölzer, à Packet 10 Pf.**

empfehlen **C. F. Alm, Drogerie,**

Holstenstraße 18, Moislinger Allee 9 a.

**J. Wulf, Bedergrube 93.**

Ausverkauf von

**ff. Adler-Bier,**

1/2 Str.-Krug

15 Pfennig.

**Borzüglige Weine und Getränke.**

ff. Süß. Doppel-Kömmel, à Flasche 60 Pfg., ff. Kömmel, à Flasche 45 Pfg., Rum und Cognac zu billigsten Preisen.

Holz- und Steinkohle:

**Theer.**

Johs. Schwabroh, Moislinger Allee 88.

**Verkäufe.**

**Auktion**

am Montag den 2. Juni, Nachm. 3 Uhr, **Johannisstrasse 63,** über:

10 Betten mit Bettstellen und Matratzen, 1 Garnitur mit braunem Atlasbezug, Sopha, Stühle, Tische, Drehmangel, Schänke, Kleiderschränke, Gartentische, Koffer, Eschschänke, Spiegel, Delgemälde, Cigarren, Seife u. a. m.

Weitere Zusendungen nimmt entgegen **Joh. Bendfeldt, Johannisstr. 63.**

Schöne Ferkel zu verkaufen. **Gr. Steinrade. F. Draguhn.**

**Zu vermieten.**

Gutes Logis, mit oder ohne Kost, auch werd. noch Theilnehmer am Mittagstisch gesucht. **Krausestraße 8, Holstenthor.**

Zum 1. October eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller und Boden. **Friedenstraße 31, Holstenthor.**

2 Wohnungen zu 133 und 170 Mk. und eine Werkstätte zu vermieten. **Johannisstraße 63.**

**Zu mieten gesucht.**

Gesucht zum 1. October eine Wohnung für einzelne Leute, im Preise von 130—150 Mark. Offerten unter **A 22** an die Exped. d. Bl.

## Die Revolution der Industrie durch die Elektrizität.

Franz Wendt in der „Nation“.

II.

Bei unserer Aufzählung der Erfolge, welcher die Elektrochemie bisher sich zu erfreuen gehabt hat, möchten wir noch auf eine Erfindung hinweisen, die großes Aufsehen in den weitesten Kreisen erregt hat. Vor etwa vier Jahren wurde gemeldet, daß es dem englischen Ingenieur Webster in London gelungen sei, durch Verschickung mittelst des elektrischen Stromes die Abwässer von London zu klären. In einer Stunde sollte es gelungen sein, 540 000 Liter von den beigemischten Bestandtheilen zu säubern. Seitdem ist über die Weiterführung dieser Versuche nichts mehr veröffentlicht. Jene Nachricht hat aber dazu beigetragen, auf die klärende Wirkung des elektrischen Stromes aufmerksam zu machen. Es wandten sich u. A. auch Vertreter des Brauereigewerbes an den Referenten, um ihn zu veranlassen, Klärungsversuche durch den Strom beim Biere anzustellen. Zur Klärung des Bieres bedarf man bis heute sehr komplizierter und kostbarer Filterapparate, durch welche der trübe Stoff hindurchgepreßt werden muß. Es war von vornherein klar, daß bei den elektrischen Klärversuchen nur mit ganz schwachen Strömen gearbeitet werden konnte, weil sonst eine elektrolytische Zersetzung des Bieres bestrachtet werden mußte. Der Strom darf hier nur mechanisch wirken. Das Resultat dieser Versuche war ein negatives! Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß man durch Wechselströme zu Resultaten gelangt. In der That melden einige französische Blätter, daß man durch Wechselströme von sehr großer Wechselzahl, welche einen mit trübem Bier gefüllten Glaszylinder umströmt, eine Klärung der Substanz und eine Tödtung der Keimungsorganismen erzielt habe. Wie wir mittheilen können, beabsichtigt eine große Gesellschaft mit solchen Versuchen, die für die Ökonomie des Brauereigewerbes von unabsehbarer Bedeutung sind, sich demnächst eingehend zu beschäftigen.

Die Webster'schen Versuche haben eine ziemlich große Anzahl ähnlicher Verfahren zu gleichen Zwecken hervorgerufen. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß solche Untersuchungen z. B. für die Stadtverwaltungen von größtem Interesse sind. In Zeiten, wo die Cholera sich drohend alljährlich meldet, ist es eine zwingende Forderung, Methoden zu ermitteln, durch welche die Flußläufe, die sich in solchen Zeiten leider oft als verseucht zeigten, gereinigt werden können. Ein neues Reinigungsverfahren ist unlängst vom Chemiker Martin in New-York in Vorschlag gebracht worden. Martin zeigte, daß Meerwasser durch den galvanischen Strom in ein vorzügliches Desinfektionsmittel zu verwandeln ist, das sich zum Reinigen des Flußwassers eignet. Man beabsichtigt, die Wässer New-Yorks in dieser Weise von den Krankheitskeimern und dem Urath zu befreien. Um die neue Methode zu erproben, sind in dem Dorfe Brewster bei New-York Anlagen für die Abwässer von 35 Gebäuden errichtet worden. Man bediente sich hierbei einer Salzsoole, deren Lösung sich wie 1 zu 50 verhält. In einem schmiedeeisernen Behälter von 16 Kubikmeter Inhalt wird die Mischung vorgenommen,

und sodann mittelst Elektrizität beschickt. Hierzu dient eine Dynamomaschine von 4 Pferdekraften. Der Strom geht durch eine Kupferelektrode, die mit Platin belegt ist, in die Soole hinein und tritt durch eine Kohlenelektrode wiederum aus. Die elektrolytische Flüssigkeit wird darauf durch Röhren in die zu reinigende Substanz geleitet.

Eine ganz ähnliche Methode wurde von Hermite in Frankreich vorgeschlagen. Die Hoffnungen, die sich an das Hermite'sche Verfahren geknüpft haben, sind aber leider nicht in Erfüllung gegangen, wie sehr genaue Untersuchungen der wissenschaftlichen Kommission ergeben haben.

Um so erfolgreicher hat sich die Einführung der Elektrizität in die Gerberei erwiesen. Das Verfahren wurde zuerst, nach vielen mißthätigen Versuchen, von der Firma Worms u. Vale in Paris ermittelt. Seitdem hat sich diese Anfangs viel angezeifelte Fabrikationsmethode weiter entwickelt, und die größten Firmen auf diesem Gebiete bedienen sich derselben. Nach ihr verfährt die Société Brion et Dupré, die etwa 600 000 Kilogramm Häute im Jahre verarbeitet; und die British Tanning Company in England. Die bedeutendsten Gerbereien befinden sich zur Zeit in Portugal und Brasilien. Von diesen allen gerben die Firmen in Porto und Braga 700 000 Kilogramm schwerster Häute; und die größte Gerberei, welche sich auf der Erde befindet, in Boa Vista, in der Nähe von Rio de Janeiro, gar das Fehnfache dieses Quantum im Jahre. Das Verfahren dieser Firmen ist in Kurzem das folgende: Nachdem die Häute enthaart und durch Kalt bearbeitet sind, werden sie in Trommeln gefüllt, von denen eine jede etwa 800 Kilogramm Felle fassen kann. Die Gerbröhre, die aus Tanninextrakt und etwas Terpentinöl besteht, muß eine Temperatur von 25 Grad besitzen! Während sich die Trommeln nun langsam um eine horizontale Achse drehen, tritt ein mächtig starker Strom durch diese in die Trommel ein, verbreitet sich im Innern des Gefäßes in eigentümlicher Weise durch Kupferdrähte und tritt am andern Ende wiederum heraus. Bei der Operation ist es erforderlich, den Strom in nicht zu langen Intervallen umzukehren. Nach genauen Untersuchungen läßt bei diesem Prozesse der Strom keine elektrolytische Wirkung aus, sondern er wirkt in rein physikalischer Weise dadurch, daß er die Diffusion der Röhre gegen die Häute vermehrt, und dadurch das Eindringen des Tannins erleichtert. Der Gerbungsprozess wird durch die neue Methode sehr beschleunigt. Leichte Kalbshäute z. B., die sonst zu ihrer Reife etwa 3 Monate bedürfen, waren auf dem neuen Wege in 24—33 Stunden vollendet; schwere Kuh- und mittlere Rindshäute in etwa 90 Stunden; Rindshäute schwerster Art, die früher ein Jahr und auch darüber bearbeitet werden mußten, erreichten ihre Reife in 96—108 Stunden. Der ökonomische Vortheil liegt also hauptsächlich in der Kürze des Verfahrens; aber auch die ganze Fabrikationsart ist eine wohlfeile. Die Erzeugnisse werden durchaus gelobt.

Auch in dem Bleichereigewerbe ist durch das elektrische Verfahren ein großer Umschwung eingetreten. Schon vor einigen Jahren machte der Versuch von Hermite, der sich einer 5prozentigen Chormagnesiumlösung, die durch den galvanischen Strom zerlegt wird, bedient,

großes Aufsehen. Ganz neuerdings ist ein elektrisches Bleichverfahren der Firma Siemens und Halske patentirt worden. Es eignet sich besonders für die Feinbleicherei und dürfte eine große Zukunft haben. Durch dasselbe ist man im Stande, die gewöhnliche Bleichzeit um ein Drittel zu verkürzen. Der Hauptvorthell der Methode besteht aber darin, daß das Material nicht im Freien ausgelegt zu werden braucht, sondern daß man es stattdessen in geschlossenen Räumen der Einwirkung des Oxygens aussetzt.

Sehr vorthellhaft hat sich bei elektrolytischer Herstellung des Chloroforms aus einer Mischung von Kochsalz und Acetonchlorid erwiesen. Um so mehr, da dem zuletzt genannten Farbstoffe kräftigere Eigenschaften zukommen, als dem auf dem alten Wege erzeugten. Auch das Oxyd, welches, wie wir soeben sahen, zu Bleichzwecken Verwendung findet, wurden unter Einfluß des elektrischen Stromes erzielt. Der Sauerstoff, der in der Heiztechnik beginnt eine sehr bedeutende Rolle zu spielen, und den man jetzt auch zum Reifen der Spirituosen verwendet, wird in ungeheuren Mengen in London dargestellt. Komte doch ein einziger Fabrikant dortselbst während eines Jahres 100 000 Kubikfuß erzeugen.

Zu den ältesten Erfolgen auf elektrotechnischem Gebiete gehören die Methoden der Verkupferung, der Verfilberung u. dgl., die bereits 1838 von Jacobi in Petersburg ermittelt wurden. In neuerer Zeit sind diese Methoden vielfach verbessert worden, und man ist jetzt im Stande, beliebige Materialien mit den verschiedensten Metallen zu belegen. Beachtenswerth ist z. B. das Verfahren von Potteu, mittels welchem auf Glas, Porzellan u. dgl. elektrolytische Metallniedererschläge zur Verzierung hervorgerufen werden können. Man verwendet dabei eine Mischung von etwa 75 Theilen gepulvertem Silber und 25 Theilen boraxsaurem Blei, welche mit ein wenig Terpentinöl unter Hinzufügung von Fett gerieben wird. Mit einem Pinsel trägt man nunmehr die Mischung auf die entsprechende Zeichnung des Gefäßes auf, trocknet es und bringt es auf eine so hohe Temperatur, daß das geschmolzene boraxsaure Blei sich in das Material einfrisst. Zum Schluß wird das Glas- oder Porzellangefäß in ein elektrolytisches Bad getaucht; dann bedecken sich die entsprechenden Theile mit einem sehr festhaltenden elektrolytischen Niederschlag. — Auch die Verfilberung des Eisens führt man auf ähnliche Weise seit einiger Zeit aus.

Gleichfalls mit Hilfe des galvanischen Stromes sind kürzlich neue Methoden zur Vernickelung von Bleizinnlegierungen ermittelt worden, wodurch man selten schöne Fabrikate auf billige Weise erzielen kann. Da gute Vernickelungen zu den wichtigsten Metallüberzügen gehören, so hat durch die neue Methode die gesammte Alfeniden- und Neusilberindustrie einen großen Fortschritt zu verzeichnen. Es sei nur bemerkt, daß zur Beschickung eines galvanischen Bades von 50 Litern nur ein Strom gehört, wie ihn etwa 3 Elemente entwickeln. Nach Vollendung des Prozesses erscheinen die Gegenstände im prächtigen Glanze und mit sehr schöner Politur.

Auch bei der Herstellung künstlerischer Druckplatten hat man mittelst des galvanischen Stromes schöne Erfolge erzielt. Solche Methoden sind unabhängig von einander von mehreren Erfindern ermittelt worden. So hat schon

## Andere Beiten, andere Gitten.

Original-Erzählung von J. Engell-Günter.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Welt gegenüber mußte allezeit die Verwandtschaft respektirt werden, und die Frau von Norwiz war trotz Alledem zufrieden, nun etwas weniger in Gefahr zu sein, mit gar zu vielen bürgerlichen Elementen in Berührung zu kommen; während Frau von Hartmuth bedachte, daß sie vielleicht durch den Herrn Oberbürgermeister hoffen dürfte, ihren Neffen Adrian in Kurzem ordentlich angestellt zu sehen.

Die Begrüßung zwischen Mably und Gerta zeigte, wie schon früher stets, nicht die geringste Wärme. Das Kind — wie die Lektüre immer von der „Exzellenz“ und ihrer Tochter genannt wurde — galt ihnen im Grunde für einen Eindringling, den sie gern gesehigt haben möchten, wenn es sich nur hätte mit guter Art thun lassen und man muß gestehen, daß sie von ihrem Standpunkt aus — nicht ganz im Unrecht waren. Möchte Gerta überall nur als die Enkelin ihrer alt-abligen Großmutter gelten, so war doch ihr Vater ursprünglich ein bürgerlicher gewesen und hatte nur wegen seiner dem Regenten geleisteten Dienste einen Adelsbrief zu erlangen vermocht; auch war er gestorben ohne der Tochter ein bedeutendes Vermögen zu hinterlassen. Welche Ehre konnte ihnen durch Anerkennung solcher Verwandten erwachsen? Es war schon schlimm gewesen, daß Gerta's Mutter sich einem so plebejischen Manne vermählt hatte; aber damals hatte man nicht in der Stadt, sondern weit von einander entfernt gelebt und folglich waren besondere Konflikte vermieden worden; was jetzt nicht immer möglich sein würde und von diesem Gesichtspunkte aus gesehen, begreift es

sich, daß Mably immer allerlei an dem jungen Mädchen zu tadeln fand, was sie ihr denn mit größter Rücksichtslosigkeit kund zu thun pflegte. So auch heute und wieweil sie sich dabei auch bemühte, die Großmutter ihre Worte nicht hören zu lassen, so war es doch gerade recht angenehm, in Adrian einen Zeugen zu haben. Er sollte erfahren, daß er sich lächerlich machen würde, ein so albernes Gänzchen ihr vorzuziehen und besonders um ihn für seine allzu freundlichen Beziehungen um Gerta zu strafen, sagte sie spöttisch lachend:

„Aber — Kind, warum mußt Du denn einen ganzen Blumengarten auf Deinen Kopf und Leib laden? Mich wundert, daß der schwere Kranz Dir das arme Gehirn nicht erdrückt. . . Nein, solcher Quälereien bedarf es nicht, am zu gefallen. . . Man sieht Dir das Kleinstädtische noch zu sehr an. . . es heißt aber in diesem Falle, wie in manchem andern mit Recht: Weniger würde mehr leisten.“

Das junge Mädchen hätte wohl dieser grausamen Verhöhnung die Spitze abbrechen können, wenn der Ort und die Umstände sie nicht gemahnt haben müßten, keine böse Scene herbei zu führen. Sie that also das Einzige, was ihr in solchem Falle übrig blieb; nämlich sie suchte einen Scherz daraus zu machen; indem sie mit Lachen entgegnete:

„Es ist wirklich recht traurig, daß ich's nun nicht mehr ändern kann, so häßlich erscheinen zu müssen; aber. . . Du mußt es mir schon verzeihen. . . Am guten Willen hat es mir ja nicht gefehlt. . . Dennoch wäre sie beinahe aus der Rolle gefallen, als sie in Adrians Zügen lesen mußte, wie sehr er plötzlich umgewandelt war und daß er in der That nun glaubte, sich von ihr entfernen zu müssen, um ja nicht ahnen zu lassen, daß er sie eben noch sehr hübsch gefunden hatte. Er zögerte

jetzt auch nicht, einen Versuch zu machen, einen Tanz von der Ballkönigin zu erlangen und weil diese gerade bemerkte, daß Robert mit dem Dr. Moß auf sie zugekommen kam, gab sie schnell nach und ließ sich von Adrian in die Reihe führen, um nachher mit ihm zu walzen. Robert sah dem Paare erstaunt nach, aber er hielt dafür, daß Adrian zu unbedeutend sei, um ihm bei Mably im Ernst Abbruch thun zu können und vorerst lag ihm daran, den Dr. Moß für Gerta zu interessieren. Er ertappte sich sogar auf dem Gedanken, daß die Weiden eigentlich eine ganz passende Partie für einander sein würden und man ihm verpflichtet sein müsse, wenn er sie in geschickter Weise zur gegenseitigen Anerkennung ihrer Vorzüge brächte. Für den Augenblick schien er in dieser Richtung auch über Erwarten begünstigt zu werden, da der junge Arzt seinen durch Fräulein von Norwiz erregten Unmuth nicht besser zu bekämpfen mußte, als indem er mit Gerta eine scherzhafte Unterhaltung anfang, bis die Reihe des Tanzens an sie kam. Es lag somit ihnen Weiden daran, nicht zu verrathen, daß sie sich gekränkt fühlten und wegen dieses Bestrebens zeigten sie sich lebhafter mit einander beschäftigt, als es sonst hätte geschehen können.

Im Verlaufe des Abends fand Gerta freilich auch andere Tänzer genug, die ihrer Jugend und Unmuth Beifall zollten; wenn auch wohl Keiner bestritten hätte, daß Mably vorzüglich begehrenswerth erschien, weil ihre eigenartige Schönheit alle andern Reize übertraf und noch überdies durch einen sehr kleidamen Anzug gehoben wurde. Sie trug ein blaßrosa Atlaskleid, welches mit kostbaren Spitzen fast bedeckt, die herrliche Brust hervor-treten ließ. Das Haar fiel in leichtem Geflecht über einem mit Diamanten geschmückten Kamme, der zugleich eine schöne Gamelle halten mußte, während eine eben solche Blüthe an der linken Brust ruhte. (Fortf. folgt.)

Der längere Zeit Schuster in Berlin und Ulrich Thomas  
Pener, den galvanischen Strom zur Verbesserung und  
zur Beschleunigung beim Aetzen von Druckplatten ver-  
wendet. Der Unterschied zwischen dem galvanischen und  
dem eigentlichen Aetzen besteht darin, daß die geätzten  
Linien, wenn man sie unter dem Mikroskop untersucht,  
eine fortlaufende Reihe unregelmäßiger Vertiefungen und  
Erhöhungen darstellen, und in die Vertiefungen gehen, wenn man  
die Platten stellen unter dem Mikroskop eine vollständige  
Rinde dar, die eben rau genug ist, um die Schwärze  
aufzuhalten. Schnellen sich beispielsweise zwei Linien,  
so sind die Ecken des Kreuzungspunktes so scharf, wie  
wenn die Linien gravirt wären!

Die Untersuchungen, mit denen sich bisher die Elektriker  
beschäftigten, gehörten fast ausschließlich der anorganischen  
Chemie an. Jetzt beginnt man sich, und zwar mit großem  
Erfolge, den organischen Stoffen zuzuwenden. Wenn man  
bedenkt, welche große Rolle die organischen Verbindungen  
in fast allen Gebieten der Industrie und Technik spielen  
und ihre unermessliche Mannigfaltigkeit erwägt, dann  
wird man sich eine Vorstellung von der Ausdehnung des  
Gebietes bilden können, das sich den Forschern für die  
Zukunft öffnet. — In der Farbenchemie gelangten auch  
mehrere Etablissements bereits zu schönen Resultaten, und  
eine nicht kleine Anzahl von neuen Patenten sind in  
kürzester Zeit zu erwarten. Wir glauben überhaupt, daß  
in diesem Zweige der Technik revolutionäre Veränderungen  
bevorstehen.

Die großen ökonomischen Vorteile der Elektrotechnik  
liegen in den geschickten und praktischen Methoden der  
Kraftübertragung. Bisher beschäftigte man sich haupt-  
sächlich mit der Ausnutzung von Wasserkräften. Man  
verwandte die Energie eines Wasserfalles in elektrischen  
Strom und überführte diesen nach solchen Orten, wo  
er in irgend welcher Form Verwendung finden konnte.  
Als neuester Fortschritt der Elektrotechnik ist es nun zu  
betrachten, daß man in der Elektrochemie eine neue Methode  
der Kraftübertragung zu entdecken beginnt, die es er-  
möglichst, in sehr großartiger und sehr umfangreicher  
Weise die Kräfte, die im Boden eines Landes in Form  
von Naturprodukten aller Art schlummern, auszunutzen.

Gerade Deutschland ist unendlich reich an Boden-  
materialien aller Art, die bisher der Industrie nicht zu-  
gänglich gemacht werden konnten, und zwar hauptsächlich  
aus den Gründen, weil sie zu weit von den großen  
Verkehrsstraßen entfernt sind, und weil die älteren chemischen  
Methoden sich als zu wenig ausgiebig zeigten. Durch  
die elektrochemischen Methoden ist man nun ermuntert  
worden, diesen schlummernden Kraftquellen von Neuem  
nahe zu treten. So haben z. B. die elektrochemischen  
Werke in Berlin bei Bitterfeld sehr ausgedehnte Fabriken  
errichtet, deren Eröffnung unmittelbar bevorsteht. Hier  
befinden sich ausgedehnte Lager von Braunkohlen, deren  
Heizwerth ein so geringer ist, daß sich der Transport nicht  
lohnt. Man wird dieselben nun am Orte selbst zu allen  
möglichen chemischen Umwandlungen, unter Beihilfe elek-  
trischer Methoden verwenden; und somit große Mengen  
bisher unbenutzter Sonnenenergie ausnützen.

Diesem Beispiele von höchsten volkswirtschaftlichem  
Werthe werden sich hoffentlich bald weitere Unternehmungen  
anschließen. Im Boden unseres Vaterlandes ruhen uner-  
messliche Schätze; die neue Technik gibt die Mittel, um  
sie im Interesse der Nation auszunutzen.

### Soziales und Partei-Leben.

Die Kommission für Arbeiter-Statistik erledigte in ihrer  
Sitzung am Mittwoch den dritten und letzten Gegenstand ihrer  
Tagesordnung: Die Erhebungen über die Arbeitszeit in

### Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.  
(70. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So hatte er sein Schicksal verdient, bestätigte Felix  
grollend, denn er war ein erbärmlicher Schurke!

Wie lange währt Ihre Gefangenschaft? fragte er nach  
einer Pause weiter.

Lebenslanglich.  
Wie die meine — doch was heißt lebenslanglich in  
dieser Hölle? Ich zweifle, ob Menschen unseres Schlages  
ein solches Leben drei Jahre aushalten!

Ich habe schon daran gedacht, die Zeit abzukürzen,  
murmelte Nathan mit einem bitteren Lächeln.

Durch Flucht?  
Nein, dazu hat nur einer der freier gehaltenen Sträf-  
linge Gelegenheit.

Durch Selbstmord?  
Ja — aber ich habe bisher nicht den Muth dazu  
gefunden. Ein- oder zweimal faßte ich wohl den Ent-  
schluß, dem Aufseher Widerstand zu leisten oder einen  
Angriff zu ihm machen, um mich niederschleichen zu lassen,  
aber die Furcht, man könnte mich nicht umbringen,  
sondern in den unterirdischen Kerkern der Festung  
Schlüsselbürg zu Tode quälen, hielt mich davon ab.

Aber ich begreife doch nicht, fuhr der Jude nach einer  
Weile fort, warum Sie nicht auf die Begünstigungen  
eines politischen Sträflings Anspruch erheben. Beschwerden  
Sie sich.

Ich habe es gethan und nicht einmal eine Antwort  
erhalten.

Nathan nickte trübe.  
Wie immer, bemerkte er dumpf. Ein Verbannter ist

den Getreidemühlen Verordn. im Juni 1899 hatte die  
Kommission ihr Augenmerk auf diese Gewerbe gerichtet; da bei der  
Anstellung dieser Fragebogen eine Einigung nicht erzielt wurde,  
konnte der Fragebogen erst im Januar 1900 festgestellt werden.  
Die Vertheilung der Bogen wurde nach einer auf Grund des  
Kataloges der Verlagsanstalt angefertigten Liste vorgenommen.  
Es war beabsichtigt, 10 pCt. der Betriebe zu befragen und wurden  
demzufolge 1484 Fragebogen an Windmühlen, 2608 an Wasser-  
mühlen und 280 an Dampfmaschinen ausgegeben. Es stellte sich  
heraus, daß viele von den Windmühlen keine Gebläse mehr be-  
schäftigten und es konnten aus diesem Grunde nur 898 Bogen zur  
Verarbeitung herangezogen werden. Auch von den Antworten der  
Wassermühlen mußten 484 ausgeschlossen werden, weil auch hier  
die Voraussetzungen nicht mehr zuträfen. Statt nun die Ver-  
hältnisse von 10 pCt. sämtlicher Mühlen in dem statistischen zur  
Darstellung zu bringen, konnten aus den erwähnten und anderen  
Gründen nur von 619 pCt. der Windmühlen, 828 pCt. der  
Wassermühlen und 10,2 pCt. der Dampf- resp. der Dampf- und  
Wassermühlen die Angaben veranschlagt werden. Die Kommission  
kam zu der Ansicht, daß die bei den Erhebungen ermittelten Thats-  
sachen ausreichen, um als Grundlage für die weiteren Erhebungen  
dienen zu können. Die Kommission hatte heute zu beschließen,  
welche Schritte unternommen werden sollen, um das Material so  
zu vervollkommen, daß man ersehen kann, ob und welche Maß-  
nahmen erforderlich sind, um die bestehenden Mängel zu mildern  
oder zu beseitigen. In dieser Verathung waren sechs Sach-  
verständige, drei Mühlenbesitzer und drei Gebläse-, hinzugezogen.  
Nach längerer Debatte beschloß die Kommission, daß ähnlich wie  
bei früheren Anlässen die Arbeiter- und Unternehmerorganisationen  
ihre Ansichten über eine Reihe von Fragen äußern sollen. Ferner  
soll das Melde-Gesundheitsamt erlucht werden, ein Gutachten ab-  
zugeben über den Einfluß der Mühlenarbeit auf die Gesundheit der  
in dem Gewerbe beschäftigten Arbeiter. Wenn die Antworten der  
Interessenten und des Melde-Gesundheitsamtes vorliegen, sollen  
abermals Sachverständige verhört und dann die Sache zum Abschluß  
gebracht werden. Wenn jetzt schon feststeht, daß im Mühlengewerbe  
lange Arbeitszeiten vorkommen, wie dieses wohl bei keinem andern  
Gewerbe der Fall ist, so stellen sich bei der Regelung der Arbeits-  
zeit im Mühlengewerbe auch bedeutende Schwierigkeiten ein, weil  
die benutzten Triebkräfte, Wind und Wasser, eine unregelmäßige  
Arbeitszeit hervorrufen. Aus dem vorliegenden Material ist bereits  
zu ersehen, daß diese Ursachen nicht immer die lange Arbeitszeit  
hervorrufen. Wenn ein ernstlicher Wille vorhanden ist, wird auch ein  
Weg gefunden werden können, auf welchem das erwünschte Ziel  
erreicht werden kann.

\*) Bekanntlich nahm an diesen Verathungen Genosse We-  
stphalung aus unserer Stadt als Gebläse-Vertreter Theil.

Aus Odenburg berichtet das „W. T.“: Sämmtliche  
Arbeiter der Osterburger Glashütte haben die Arbeit  
eingestellt.

Geestemünde. Die rasch vorwärts schreitende Ent-  
wicklung der Hochseefischerei, deren Produkte in der  
Menge von 18703859 Pfund einen Erlös von 2076174  
Mark im letzten Jahre erzielten, hat zwei neue Erwerbs-  
zweige ins Leben gerufen, die auch für weite Kreise ein  
ganz besonderes Interesse erwecken werden, die Fischwurst-  
fabrikation und — die Fischwurstbereitung. Bekanntlich  
sind Fische und Fischabfälle ein Düngemittel von sehr  
hohem Werthe und werden von den Landleuten stark  
begehrt. Bisher geschah die Verwerthung derartiger, daß  
sie in rohem Zustande dem Acker übergeben wurden.  
Dies war jedoch mit allerlei Unzuträglichkeiten verbunden,  
besonders war der Geruch, den die faulende Masse ver-  
breitete, höchst widerwärtig. Jetzt ist nun ein Verfahren  
erfunden, das einerseits diese Uebelstände beseitigt, und  
andererseits eine systematische Ausnutzung der Düngkraft  
der Fischabfälle ermöglicht. In der zu diesem Zwecke  
neuerbauten Fabrik werden die Abfälle in einigen neben-  
einander liegenden Eisternen zunächst mit Kalk bearbeitet,  
und dann noch einem weiteren Verfahren unterworfen,  
das Fabriksgeheimniß ist. Die fast gänzlich geruchlos  
gewordene Masse wird dann eine kurze Zeit zum Trocknen  
in einer geräumigen luftigen Halle ausgebreitet. Ist der  
nöthige Grad der Trockenheit erreicht, so beginnt das  
Mahlen mit einer Schlagkreuzmühle, deren Flügel in der  
Minute 1500—2000 Umdrehungen machen und die  
trockene Masse zu einem feinen gelblichen Pulver zerbrechen,  
das sofort versandfähig ist. Die tägliche Produktion

rechtlos, und am rechtlosesten hier in Kara. Was für  
einen Menschen auf Erden nur Schlimmes erdacht werden  
kann, zu seiner geistigen und körperlichen Qual, hier  
geschieht es. Und warum? Sehen Sie sich um, Volk-  
hofska, unter den Gefangenen in den Minen. Vielleicht  
die Hälfte sind wirkliche Verbrecher — aber die anderen?  
Sogenannte Nihilisten, welche die Verzweiflung zu irgend  
einer schrecklichen That getrieben, denn Rechtslosigkeit  
erzeugt Anarchismus, — unglückliche Bauern, die der  
Hunger bewog, ihre schwelgerischen Gutsherrn um ein  
wenig Brod zu bestehlen — dann Schaaren meiner  
bedauernswerthen Glaubensgenossen, deren ganzes Ver-  
brechen ihr Glaube ist! Das sind die Sträflinge von Kara!

Unschuldige und Auswurf, erwiderte Felix, aber selbst  
von diesen Verbrechern mögen viele Opfer der herrschenden  
Zustände geworden sein. Nicht sowohl die Gelegenheit,  
als die Noth macht Diebe.

Gewiß — doch selbst wenn es die ärgsten Gauner  
von der Welt wären. Glauben Sie denn, daß viele von  
den sogenannten Beamten, die wir hier haben, viel besser  
sind? Betrachten Sie doch einmal unsern Duälgeist,  
diesen bulgarischen Emigranten. Stellen Sie sich vor,  
daß dieser Mensch wegen derselben Verbrechen aus seinem  
Vaterlande hat flüchten müssen, wegen deren die Russen  
nach Kara verbannt werden. Nur daß er nicht, wie  
diese, aus edlen Beweggründen heraus handelte, aus  
Freiheits- und Vaterlandsliebe, sondern aus rechtswidriger  
Habgier und Gewinnsucht. Im Solde Rußlands stehend,  
verrieth er sein Vaterland, hegte gegen seine Regierung  
und suchte Meuterei zu gewinnen, welche das Schwert  
gegen die Regenten seines Landes führten — nicht weil  
er diese etwa besonders gehaßt hätte oder diese ihm  
Unrecht zugefügt hätten, sondern alles für und durch den  
Rubel! Seine schändlichen Pläne wurden entdeckt, er

bekauft sich schon jetzt auf 70—80 Centner. Da der  
Fischwurst im Wesentlichen aus Fischen und Kalk besteht,  
zwei Stoffen, die beide einen hohen Düngewerth haben,  
wird hier ein vorzügliches Düngemittel geschaffen, nach  
dem auch bereits lebhaft Nachfrage herrscht. Das zweite  
neueste Produkt unserer energisch vorwärtsschreitenden  
Hochseefischerei ist die Fischwurst, die aus reinem frischem  
Schellfischfleisch hergestellt wird und recht schmackhaft ist.  
Sie wird frisch gefischt, geräuchert und gebraten, wie jede  
Fischwurst zubereitet. Was den Werth dieser Fischwurst  
noch steigert, ist der niedrige Preis von 10 bis 15 Pfn.  
pro Pfund.

Karwin. Wie es den Anschein hat, ist der Gruben-  
brand erloschen. Die Ventilation des Tiefbauschachtes  
wird am Montag geöffnet und alsdann mit der Vergütung  
der Leichen begonnen werden.

### Aus Nah und Fern.

Während beim Brandenburgischen Trainbattalion  
Nr. 3 in Spandau gerade eine Krankenträgerübung statt-  
findet, zu der Mannschaften aus allen Truppentheilen des  
3. Reservecorps kommandirt sind, ist in den Train-  
kasernen unter den Soldaten eine heftige Krank-  
heit ausgebrochen, von der in 3 Tagen über  
100 Mann befallen worden sind. Die Krankheits-  
erscheinungen sind Schwindel, starkes Fieber, Erbrechen  
und Durchfall. Zahlreiche Fälle sind sehr erster  
Art. Ein Drittel der Erkrankten ist in das Garnison-  
lazareth geschafft worden, die übrigen werden zunächst  
in der Kaserne ärztlich behandelt. Die Krankheit ist,  
wie man vermutet, durch Wurstgift hervorgerufen  
worden. Die Angelegenheit erregt um so mehr Aufsehen,  
als dieselbe sich gerade im Verlaufe der Krankenträger-  
übung eingestellt hat.

Nußberg l. Pr. Auf dem Jahrmarkt entstand  
durch einen zerbrochenen Benzinballon ein Brand, der  
drei Marktstuden einäscherte. Eine Frau verbrannte vor  
den Augen der entsetzten Zuschauer. Außerdem gerieth  
ein vierjähriges Mädchen in die Flammen und trug  
lebensgefährliche Verletzungen davon. Das Feuer ist  
durch den Wuthwillen mehrerer Knaben verursacht  
worden.

Wieder Ciner. Auf Veranlassung der Staatsanwalt-  
schaft zu Koblenz wurde in Pöhlitz der Polizei-Sergeant  
Braun verhaftet. Die Bemühungen, die Haftentlassung  
zu bewirken, sind gescheitert, trotzdem sich ein Rathsherr  
erboten hat, 3000 Mark Kaution für Braun zu stellen.  
Es soll sich um Meineid oder Verleitung zum Meineid  
handeln.

Durch Grubengase wurde am Freitag Nachmittag ein  
16jähriger Arbeiter in Bessola im Kreise Pöß getödtet.  
In dem Garten einer Häuslerwitwe wurde aus einer  
etwa vier Meter tiefen sogenannten „Duckel“ öfters un-  
erlaubter Weise Kohle „gehubdelt“. Auch am Freitag  
beauftragte die Witwe ihren 16jährigen Sohn, zu  
„hubdeln“. Des Regens wegen war der kleine Schacht  
zugebuddelt worden, und die Folge davon war das Auf-  
fallen lange in der „Duckel“ blieb, stieg sein älterer  
Bruder ebenfalls ein, um nach ihm zu sehen. Auch dieser  
verblieb längere Zeit darin, sodaß schließlich der älteste  
Sohn der Witwe, da auf sein wiederholtes Rufen und  
Fragen keine Antwort erfolgte, selbst einstieg und zu  
seinem Schreck die Brüder aufscheinend todt daliegend  
sah. Ärztlicher Hilfe gelang es, den älteren zum  
Bewußtsein zu bringen, wogegen bei dem jüngeren alle  
Mittel erfolglos blieben, da er schon erstickt war.

mußte fliehen und entkam unter dem Schutze derselben  
russischen Regierung, welche in beständiger Furcht vor  
Verschwörern ihre Tage hinbringt und tausend Unschuldige  
vernichtet, um einen Schuldigen nicht entriuen zu lassen.  
Und — noch mehr — dieselbe Regierung macht einen  
solchen Mann zum Aufseher derjenigen, die dasselbe thun  
oder doch gethan haben sollen, was ihm zur Last fällt,  
nur aus anderen Beweggründen. O, Herr Volkhofska,  
es ist wahrlich schwer, auf diese Regierung keine Satire  
zu schreiben!

Damit endete für dieses Mal die Unterredung der  
beiden Männer, der nicht viel Gespräche mehr folgen sollten,  
da Felix bald darauf — vermuthlich infolge einer Aenderung  
oder Andeutung des Gouverneurs von Tobolsk — in  
Einzelhaft gesetzt und ihm eine sogenannte Geheimzelle  
zum Aufenthalt angewiesen wurde.

### 34. Kapitel.

Das Vermächtniß des Brodjag.  
Der plötzliche Wechsel befreite zwar den Leidenden  
von der harten ungesunden Arbeit in den Bergwerken,  
brachte ihm aber im Uebrigen eher eine Verschlechterung  
seiner Lage. Diese sibirischen Geheimzellen sind wahre  
Erfindungen des Satans, sie sind weder hoch genug, daß  
der Gefangene darin aufrecht stehen, noch hell genug, daß  
er darin, selbst wenn er im Besitz der dazu nothwendigen  
Bücher wäre, lesen kann. Felix konnte thatächlich fast  
nur auf der Erde sitzen und vor sich brüten, denn an der  
freien Bewegung hinderte ihn der Schubkarren und seine  
Ketten, ein Bett oder einen Stuhl und Tisch besaß er nicht,  
er mußte auf den Bohlen seines Gefängnisses liegen, da-  
bei hatte die Zelle nur ein kleines Fenster nach dem  
dunkeln Korridor, während es an Heizvorrichtung voll-  
ständig mangelte.  
(Fortsetzung folgt.)